

Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
L. Schellberg'sche Buchdruckerei, "Tagblatt-Druck".
Hauptpostamt Nr. 10681. Telefon: 111. Telegramm: 1111. Wiesbaden.
Verlagspreis: 10 Pf. — Zusatztel: 10 Pf. — Einmalige Anzeigen: 10 Pf. — Wiederholungen: 5 Pf. — Die Abrechnung der Verlagsrechnung erfolgt am 1. Januar.

Wöchentlich
mit einer täglichen



6 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:
Täglich nachmittags.
Geschäftszeit: 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertagen.
Verleger: L. Schellberg, Wiesbaden.

Bezugspreis: Für eine Ausgabe von 2 Wochen 24 Pf., für einen Monat 48 Pf., für ein halbes Jahr 240 Pf., für ein Jahr 480 Pf. — Die Abrechnung der Verlagsrechnung erfolgt am 1. Januar.

Anzeigenpreis: Ein Quadratmeter Höhe der 24 Millimeter breiten Spalte im Hauptteil der Ausgabe 7 Pf., der 12 Millimeter breiten Spalte im Zusatzteil 6 Pf., sonst laut Preisliste Nr. 1. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochen wird keine Gewähr übernommen. — Sämtliche Anzeigen müssen 9 1/2 Uhr vormittags bei der Redaktion vorliegen, um am nächsten Tag zur Zeit der Erscheinung aufgegeben werden zu können.

Nr. 301.

Montag, 27. Dezember 1937.

85. Jahrgang.

Weihnachtliche Ruhepause.

Feistbekenntnis zum Frieden. — Weihnachtsbotschaften. — Prager Versprechungen.

Anruherde.

an. Berlin, 27. Dez. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Weihnachten ist politisch vollkommen ruhig verlaufen. Fast überall hatte man Ferien von der Politik genommen und gab sich ganz dem Genuß der Festtage hin. Die Weihnachtsansprache des Reichspräsidenten, die die das Weihnachtsfest der nationalsozialistischen Deutschlands nicht mehr zu denken ist, hat noch einmal den Friedenswillen des Dritten Reiches betont und hat zugleich der Welt auch klar gemacht, daß wir nicht unter Kriegsschlag leiden. In Deutschland gibt es das Gerede des Krieges und kriegerischer Drohung nicht. Das Bewußtsein, selbst keinen Krieg zu wollen und jederzeit die Kraft zu besitzen, eigener Bedrohung einmütig und hart entgegenzutreten, nimmt uns Deutschen die Sorge vor einer lässigen kriegerischen Bedrohung. Als Bekenntnis zu einer festen Friedenspolitik wird diese Ansprache auch von der englischen Presse gemeldet, die die Friedensworte des Reichspräsidenten ausdrücklich begrüßt. Die Weihnachtsansprache des englischen Königs spielte naturgemäß ebenfalls in dem Wunsch nach Frieden, in dem Wunsch, daß sich alles zur Botschaft vom Frieden und guten Willen hinwenden möge, vermeidet es aber, auf politische Einzelheiten einzugehen. Aus den Worten des Königs, daß er jährlichen Bitten, die Weihnachtsansprache zu halten, nachgekommen sei, aber nicht beabsichtige, die Tradition seines Vaters fortzusetzen, entnimmt die englische Presse, daß es sich um die einzige Weihnachtsansprache des englischen Königs, die sich an alle Völker des Britischen Weltreiches richtete, gehandelt haben dürfte. Auch die Weihnachtsansprache des tschechischen Staatspräsidenten Dr. Beneš war auf Frieden gerichtet. Beneš stellte sehr im Gegenteil zu manchen aufgeregten Stimmen, die wir sonst aus der tschechischen Presse vernahmen, fest, daß die letzten Monate d. J. mit diplomatischen Verhandlungen und Rundreisen erfüllt gewesen seien, die ohne Zweifel bezeugen, daß niemand an einen Krieg in Europa denke und daß die Möglichkeit eines solchen Krieges sehr geringer sei als in den vorhergehenden Monaten und Jahren. Das ist, wie gesagt, eine erfreulich ruhige Betrachtung der internationalen Lage, die angenehm obliegt, was in diesem Prager Botschaften nicht zu lesen ist. Wenn Beneš seine Ansprache mit den Worten schloß, das Hauptziel müsse heute sein, alle Bedingungen zu schaffen, um eine wahrhafte Verständigung im Innern und nach außen hin in die Wege zu leiten, so können wir uns nur der Hoffnung hingeben, daß sich Prag tatsächlich von solchen Gedanken gänzlich freimachen wird, nicht zuletzt auch den Subjektivismus gegenüber.

Ein Blick in das Nachrichtenmaterial der Feiertage beleuchtet uns andererseits auch, daß von dem Frieden auf Seiten vielerorts wenig zu hören ist. In Präfektur haben gerade die Weihnachtsfeiertage neue blutige Zusammenstöße zwischen

aufrührerischen Arabern und britischen Truppen gebracht. In Spanien sind die Kämpfe um Teruel weitergeführt worden. Der immer wieder erneute Ansturm der Roten zeigt, wie viel den Bolschewiken an dieser Frontposition gelegen ist. Von nationalsozialistischer Seite wird erneut darauf verwiesen, daß sich inzwischen die nationalen Einheitskolonnen diesem gefährlichen Frontabschnitt genähert haben. Man darf wohl damit rechnen, daß sich in den nächsten Tagen ihr Eingreifen bemerkbar machen wird. In dem sehr geistreichen Gedanke um Teruel können sich diese Bewegungen nur verhältnismäßig langsam auswirken. Auch im Fernen Osten war wenig vom Weihnachtsfrieden zu hören. Beide Teile haben vielmehr nachdrücklich erneut ihre Absicht bekundet, den Kampf energisch fortzusetzen, wobei von chinesischer Seite zum erstenmal angeklagt wurde, daß man zum Kleinkrieg übergehen werde. Andererseits ist wenigstens die erste Hälfte der Zeit, die der japanisch-amerikanische Konflikt, der durch die Bekämpfung des amerikanischen Kanonenbootes "Panay" entstanden war, ebenfalls beigegeben worden ist, international gesehen, zweifellos eine Entspannung der Lage bedeutet.

Der Geist der Hingabe ist Garant des Sieges!

Ein Aufsatz von Dr. Frid.

Berlin, 27. Dez. (Zusammenfassung.) Die NSK, veröffentlicht nachstehenden Aufsatz des Reichsministers Dr. Frid: Aus dem Opfer des Einzelnen für die Gemeinschaft ist die Bewegung entstanden. Niemals hätte sie siegen können, wenn sich nicht zehntausende opferbereite Männer gefunden hätten, die bereit waren, alles für den Sieg Adolf Hitlers hinzugeben.

Das Opfer des Einzelnen für die Gemeinschaft hat die Bewegung zum Siege geführt.

Dieser Geist der Hingabe an die Volksgemeinschaft hat auch das Winterhilfswerk des deutschen Volkes hervorgebracht. Der Einzelne opfert, damit niemand in der Volksgemeinschaft Hunger oder Kälte leidet.

Alles für unser Volk! In diesem Volk leben wir; mit ihm sind wir alle als seine Glieder unausschließlich auf Gedeih und Verderb verbunden.

Kein Opfer sei uns für unser Volk zu groß. Haltet alle mit, damit Vielen geholfen werde!

„Eine der stärksten Verfassungen innerhalb der zivilisierten Nationen“

„Gazeta Polska“ über das neue Deutschland.

Warschau, 26. Dez. „Gazeta Polska“ beschäftigt sich mit den Vorstellungen des durchsichtigen Zeitungsleiters in Europa über die Lage in Deutschland. Der Berliner Berichterstatter des Blattes kennzeichnet damit zugleich die Zurechtweisung, der viele Ausländer durch die tendenziöse Darstellung deutscher Verhältnisse in ausländischen Blättern zum Opfer fallen. Dieser Europäer, erklärt der Berichterstatter, erwartete auf Schritt und Tritt in Deutschland Beweise von Eile und von Lebensmittelmangel anzutreffen. Stattdessen sehe er auf der Straße, in der Straßenbahn oder in irgend einem Bordsteinkaffee nur sauber und ordentlich gekleidete und gut genährte Menschen. Er stelle sich vor, daß die Mehrheit der deutschen Bevölkerung nach Demokratie schreie, daß man solche Menschen leicht irgendwo antreffen und mit ihnen sprechen könne. Stattdessen gebe es sie entweder überhaupt nicht, oder sie wüßten sich vorzüglich im Verborgenen zu halten. Jeder, der einen Umkreis in diesem Lande erwarte oder auch nur diese Möglichkeit in Erwägung ziehe oder sie wüßte, gebe sich einem Irrtum hin. Man könne ohne zu zögern sagen, daß die nationalsozialistische Verfassung eine der stärksten Verfassungen sei, die innerhalb der zivilisierten Nationen der Welt bestehen. Im weiteren Verlauf dieser Betrachtung über die innere Lage in Deutschland stellt der langjährige Berliner Berichterstatter des Warschauer Blattes fest, daß es wohl noch einzelne Unzufriedene gebe. Aber schon das Offizierskorps in der Armee habe angehört, eine bestimmte Rolle im Volk zu sein. Es gebe keinen Gegenstand zwischen Armee und Partei. Die Partei müsse sich nicht in die Angelegenheiten der Armee und die Armee nicht in die Politik. Beide arbeiteten für die Nation. Zu den im Ausland verbreiteten unwahren Behauptungen über die Lage der Kirchen in Deutschland erklärt der Berichterstatter u. a., nach seinen Beobachtungen denke der Nationalsozialismus nicht daran, irgend eine Kirche zu unterdrücken. Er habe nur ein Ziel, eine einheitliche und starke Nation. Wenn man alle zusammenfasse, so betont der Berichterstatter des polnischen Blattes zum Schluß u. a., da es irgend einem Grunde unzufrieden sind, dann würde sich irgend ein Baron R. mit einem Monofel einfinden, irgend ein alter Oberst von J., irgend ein

humanitärer Literat, irgend ein fortschrittlicher Arbeiter mit einem fehlerhaften Auge, ein stiller Sänger mit einem Bänkchen, ein Industrieller mit europäischem Horizont, ein Bankier, der anstatt Devisen nur Regiermarkt sehen möchte, ein demokratischer Rechtsanwalt mit jüdischem Aussehen, ein liberaler Pastor, ein früherer Zentrumsparterler und irgend ein platinfarbener Frauenteil. Mit all diesen zusammen könne man eine freie oppositionelle Bewegung schaffen. Die Deutschen seien für die heutige Verfassung.

„Weihnacht“ im Volksfront-Frankreich.

Immer neue Ausstände erschüttern die Wirtschaft.

Die Presse gegen nichtsagende Phrasen der Regierung.

Paris, 26. Dez. Die Streikbewegung in Frankreich hält an. Zu den schon gemeldeten Streiks sind eine ganze Reihe neuer hinzugekommen. So sind die Belegschaften des Hopfenwerkes in Charleville, die Belegschaften familiärer Einzelhandelsbetriebe in Toulouse, die Straßenbahnangehörigen von Valenciennes, die Angehörigen einer großen Zementfabrik bei Denain und ferner die Belegschaften verschiedener Frachtdampfer in den Ausstand getreten.

In der Nacht zum Samstag, ebenso wie in der Nacht zum Sonntag hatten die Lieferwagenfahrer der Zeitungswirtschaftsgesellschaft Bagette ihren Streik aufrechterhalten. Die gesamte Abfuhr mußte durch Militärlastwagen und Kraftfahrzeuge durchgeführt werden. Die Belieferung der großen Pariser Markthallen in der Nacht zum Sonntag geschah ebenfalls durch Militärlastwagen des Standortes Paris. Der Streik der Bädermeister und Bäderangehörigen in der weiteren Umgebung von Angers ist mit dem heutigen Sonntag abgeschlossen.

Zu einer provisorischen Einigung ist es durch die entgegenkommende Haltung der Betriebsleitung und die Bemühungen von Ministerpräsident Chaumont in einer Autorefabrik in Colombes bei Paris gekommen. Die

Streikenden räumten die seit dem 15. Dezember besetzten Arbeitsstätten am Samstagmittag und ließen nur einen Streikposten von 50 Mann zurück. Man hofft, in den ersten Tagen des neuen Jahres eine Einigung erzielen zu können.

An den beiden Weihnachtsfeiertagen ist ein Teil der Pariser Arbeitergewerkschaften von einer Niederlage der Regierung im Zusammenhang mit der augenblicklichen Streikbewegung. Die „Epoque“ wendet sich scharf gegen die nichtsagenden Phrasen, mit denen von Regierungsseite die betrieblichen Streikfälle operiert würde. Der „Jour“ erklärt, der Streik sei legal, die Belegung der Arbeitsstätten hingegen nicht. Man müsse Klärung vor dem Geiz verlangen. Für das „Echo de Paris“ hat die Regierung bei den Schlichtungsversuchen des Streiks in den Autorefabrikanten in Colombes einen neuen Beweis ihrer Machtlosigkeit geliefert. Selbst das „Nouvel“ erklärt heute, daß die fälschlichen Fabrikbelegungen im Lande verworfen und in Ordnung herzustellen. Nur die Weisung müde in der öffentlichen Meinung eine Reaktion vorbereiten, deren Folgen und Ausmaße kein Mensch vorhersehen könne. Die Fabrikbelegungen seien im Begriff, die wichtigsten Elemente des französischen Volkes gegeneinander aufzuheben. Der „Matin“ schreibt endlich, wenn die Nacht auf Seiten der Illegalität bleibe, so gebe es für die Wirtschaft eines Landes kein Fortleben mehr.

und neue Arbeit geleistet worden. Gewiß gab es manche Hindernisse zu überwinden, aber der Wille des Beauftragten des Führers, die Entzweite überwinden, hat diese Hindernisse auch überwunden. Das dies Jahr nicht nur im Zeichen der Vorbereitung des Vierjahresplans stand, sondern daß auch bereits große praktische Erfolge erzielt worden sind, die vom Ausland anerkannt wurden, das ist dadurch deutlich geworden, daß die neuen deutschen Wertstoffe aus der Barriere Westausstellung mit den höchsten Preisen bedacht worden sind.

Wiederaufbau, Nachrüstung und Vierjahresplan — alle diese Werke wären nicht möglich gewesen ohne die hingebungsvolle Tatkraft des deutschen Arbeiters. Da im Dritten Reich nicht das Kapital, sondern die Produktion, das Heilmittel alles Schaffens ist, so konnten die Werke noch nicht erfüllt werden, aber wir können die volle Feststellung machen, daß die Arbeitslosigkeit nicht nur jetzt völlig überwunden ist, sondern daß wir im Dritten Reich niemals wieder eine Arbeitslosigkeit haben werden. Dort, wo Verbesserungen der Lebenshaltung durchgeführt werden konnten, sind sie auch durchgeführt worden. So sei nochmals an die Bezahlung der Feiertage erinnert, sowie an die Tatsache, daß der Gedanke des bezahlten Urlaubs immer mehr in den neuen Tarifordnungen seinen Niederschlag gefunden hat. Darüber hinaus befreit ja auch die Wacht der endgültigen Sanierung der Sozialversicherung, so daß der Arbeiter auch seine Altersjahre in Ruhe verleben kann.

Produktion ist das Wichtigste, und Erhöhung der Produktion war das Leitmotiv auch für die Landwirtschaft im Jahre 1937 und wird es ebenfalls für 1938 sein. Die weltweite Lage hat eine Ablieferung des Brotgetreides und ein Verbot der Einfuhr zum dringenden nationalen Bedürfnis gemacht, aber den Landwirten ist durch Lieferung von Maisfütterungsergänzungsmitteln, und auch die Reformen an Kartoffeln wird uns über alle etwa noch vorhandenen Schwierigkeiten hinwegheben.

Am ganzen können wir ohne Sorgen vom Jahre 1937 Abschied nehmen und ohne Sorgen dem kommenden Jahre ins Auge schauen.

Große Gedanken hatten noch der Vermittlung. Wir sehen, daß 2000 Kilometer Autobahnen fertiggestellt worden sind, und im nächsten Jahr wird sich die erste Autobahn quer durch Deutschland erstrecken. In den Städten, besonders in denen, die vom Führer dazu bestimmt worden sind, wird eine großzügige Umgestaltung vorgenommen, Neubauten zeigen den Schöpferwillen des neuen Führers, die Denkmäler einer neuen Zeit werden unsere Kinder und Kindesinder überdauern und ein ewiges Zeugnis sein vom großen Schaffen dieser Zeit.

Der Führer im Kreise seiner alten Parteigenossen.



Mehr als 1300 SA-Männer und alte Parteigenossen hatten sich auf Einladung des Führers zum „Führer-Weihnachtsfest“ im festlich geschmückten Löwenbräu-Saal versammelt. — Der Führer begrüßt bei seiner Ankunft seine alten Kameraden.

Eine Feier der Kameradschaft.

Wien, 24. Dez. Wie alljährlich wehte der Führer auch in diesem Jahr zum Weihnachtsfest im Kreise seiner alten Münchener Parteigenossen. Mehr als 1300 SA-Männer und alte Parteigenossen hatten sich am Freitagmittag auf Einladung des Führers zum „Führer-Weihnachtsfest“ in dem weihnachtlich geschmückten großen Löwenbräu-Saal versammelt, in dem früher so manche heilige Berührungslinie ausgeföhrt wurde und der nun im Zeichen dieser Feier der Kameradschaft des Führers mit seinen alten Münchener Parteigenossen stand. Dieses Zusammenkommen mit dem Führer im engsten Kreise seiner alten Kameraden

war für alle Teilnehmer dieser Stunde — das sah man ihren strahlen Gesichtern und leuchtenden Augen an — das schönste Weihnachtsgeheimnis und die größte Festesfreude.

Das gemeinsame Mittagessen, das von alten Weisen der Kampflieder und Märchen begleitet war, tief in den alten Parteigenossen Erinnerungen wach an die große Zeit, in der sie durch den Kampf zu der wunderbaren nationalsozialistischen Kameradschaft zusammengeschmiebt wurden, die auch in dieser Feier offenbar wurde. Und immer wieder gedachten sie dabei der früheren Weihnachtsfeiern mit dem Führer, die stets für sie zu den schönsten Stunden des Jahres zählten.

Aus der kleinen Weihnachtsbesprechung von einst ist die wunderbare Feier der Kameradschaft geworden, die den großen Kreis der alten Münchener SA-Männer und Parteigenossen alljährlich zum Weihnachtsfest mit dem Führer vereint. In der Zeit der Not und des Kampfes ist diese Feier entstanden, und darum gehört sie auch heute noch dem Siege immer wieder von neuem zu den schönsten Ergebnissen der Allen Garde des Führers.

In fünf einmündigen Ausführungen sprach dann der Führer zu seinen alten SA-Kameraden. Er gab einen Rückblick auf den Weg der Wiederherstellung der deutschen Wacht und einen Ausblick in die Zukunft und die Aufgaben, die sie uns stellt. Minutenlang wurde in begeisterten Jubel umhertoben den Führer, als er sprach hatte. Durch ein Später erhobener Arm verließ der Führer die Weihnachtsfeier seiner alten Kampfgenossen, denen er durch seine Worte die schönste Weihnachtsfreude bereitet hatte.

1937, ein Jahr des Ausgleichs.

Benesch ist optimistisch.

Prag, 24. Dez. Der Präsident der Tschechoslowakei, Dr. Benesch, verlas am Weihnachtsabend eine Rundfunkbotschaft, in der er u. a. ausrief:

Wenn im Laufe des Jahres 1936 und zu Anfang des Jahres 1937 von der Möglichkeit eines europäischen Krieges gesprochen worden ist, so seien die letzten Monate dieses Jahres mit diplomatischen Verhandlungen und Rundgeburgen ausgefüllt gewesen, die eine Zweifel, ungeachtet des Krieges im Fernen Osten — bezeugen, daß niemand an einen Krieg in Europa denke, und daß die Möglichkeit eines solchen weit geringer sei als in den vorhergegangenen Monaten und Jahren. Die Großmächte seien erfindlich zu dem Schluß gelangt, daß ein Krieg in Europa einer Katastrophe gleichkäme und seine Lösung brähe.

Wenn er, sagte Dr. Benesch weiter, im Jahre 1936 ein Jahr schwerer Kriege und in diesem Jahr ein Jahr des Ausgleichs der Kräfte erblicke, schiene es ihm, daß das kommende Jahr ein Jahr der Suche nach einem Einvernehmen und schließlich auch des Wohlwollens wenigstens teilweise und vorläufiger Vereinbarungen sein sollte und vorwiegend aus sein werde. Diese Vereinbarungen würden dann zu bestimmen, den Frieden wenigstens in Europa tatsächlich sichernden Abkommen führen.

Zu der Lage in der Tschechoslowakei erklärte Dr. Benesch, er halte als grundlegend für die weitere Entwicklung das, was in diesem Jahre für das gemeinsame Verständnis in der Frage der Minderheiten geleistet worden sei. Es bleibe ein großes kulturelles Band für die tschechoslowakische Bevölkerung, daß das Geheiß der Autonomie ihres Landes beschloßen und — wie Benesch erklärte — durchgeführt würde. Ein wichtiger Faktor in der Entwicklung des Staates sei der Regierungsbeschluss über die Minderheitenfragen vom 18. Februar 1937.

Er habe, meinte er, volles Vertrauen zu der Bevölkerung, zu welcher Nation sie auch immer gehöre. Sie habe ein hohes politisches Niveau und guten Willen, wünsche Ruhe und eine friedliche Entwicklung und respektiere die Sprache, die Ansichten und die Gefühle der Mitbürger der anderen Sprache.

Das Hauptziel, so etwa schloß Benesch seine Rundfunkansprache, heute sein, alle Bedingungen zu schaffen, um eine wahrhafte Verständigung im Innern und nach außen hin in die Wege zu leiten.

Beginn der japanischen Schantung-Offensive.

Beginnende Normalisierung der Verhältnisse in Schanghai.

Schanghai, 26. Dez. (Oskandienst des DNB.) Japanische Flugzeuge bombardierten die Hafenanlagen, Kasernen und Militärloger von Haikow und Linsen am Ostende der Lunghai-Bahn, was als die Einleitung von Operationen gegen den Eisenbahnknotenpunkt Haikow und die Schantung-Provinz angesehen wird.

Chinesischen Meldungen zufolge sollte ein japanischer Angriff auf die Provinz Schantung auch von Norden her ein. Die japanischen Truppen überschritten den Gelben Fluß bei Tientsin, 70 Kilometer nördlich von Tientsin. Die Richtung des Angriffes ist Tschoufan an der Tientsin-Tsingtau-Bahn. Gleichzeitig wurden die chinesischen Stellungen am Südufer des Gelben Flusses beschossen.

An der Jangtse-Kont haben die japanischen Truppen während der Weihnachtsfeier Hangtchau sowie Tzulang, 30 Kilometer oberhalb von Hangtchau am

Tschientang-Fluß, befestigt. In Schanghai haben die japanischen Behörden das Gebiet nördlich vom Gushou-Fluß für Ausländer freigegeben. Damit ist auch die Erlaubnis zum Abtransport der Ausländern gehörenden Waren aus den Vagterschuppen verbunden. Die Zulassung von Chinesen soll später schrittweise erfolgen.

Gesamte chinesische Küste unter Blockade.

Schanghai, 26. Dez. Nach einer Mitteilung des Kommandanten des japanischen China-Geschwaders ist, wie Domei meldet, die gegen die chinesische Handelschiffahrt gerichtete Blockade auch auf Tientsin ausgedehnt worden, so daß nunmehr die gesamte chinesische Küste zum Blockadegebiet erklärt worden ist.

Der „Panay“-Zwischenfall beigelegt.

Amerikanische Note an Japan.

Washington, 26. Dez. Der „Panay“-Zwischenfall ist nunmehr endgültig beigelegt worden. Die amerikanische Regierung hat am 25. Dezember an das japanische Außenministerium eine Note gerichtet, aus deren Wortlaut hervorgeht, daß die Vereinigten Staaten die am 24. Dezember überreichte japanische Note als befriedigend ansehen. In der amerikanischen Note wird festgestellt, daß die Forderungen, die auf Grund der Verletzung der „Panay“ erhoben worden waren, durch die japanische Note vom 14. und 24. Dezember erfüllt worden seien. Diese Forderungen an Japan bestanden in einem formellen Ausdruck des Bedauerns, der Bereitwilligkeit zu einer vollen Entschädigung und der Versicherung, daß definitive Maßnahmen getroffen werden, um weitere Angriffe oder Störungen von amerikanischen Interessen in China zu vermeiden.

Eine aus Vertretern sämtlicher jaskistischer Organisationen bestehende Studienkommission wird sich demnächst auf Anordnung des Parteisekretärs, Minister Stora, zur Vertiefung der beiderseitigen freundschaftlichen Beziehungen nach Japan begeben.

Hauptredakteur: Fritz Schöcher.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Georg Kapp. Druck: Die Deutsche Druckerei und Verlagsgesellschaft, 26638. Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts. E. Schellenberg, 26638 Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus“.

Verantwortlicher Redakteur: Fritz Schöcher.

Dr. phil. Stefan Schellenberg und Verlagsgesellschaft Schöcher.



Hermann Göring besuchte 300 Waldarbeiterkinder.

Ministerpräsident Generaloberst Göring hatte 300 Waldarbeiterkinder aus der Schorfheide nach Berlin eingeladen, um ihnen zu Gedenken. Hier überreichte ihm der Ministerpräsident selbst, daß der Saal von Knecht (Preise-Hoffmann, Jander-K.)

Rudolf Hess an die Deutschen in der Welt.

Deutschland kennt keine Kriegsangst.

„Die Friedenssehnsucht der anständigen Menschen ist einer der stärksten Garantien der Ruhe in Europa!“

Dank an die auslandsdeutsche Frau

München, 25. Dez. Wie an jedem heiligen Abend nach der Wachtgereifung durch den Nationalsozialismus sprach auch in diesem Jahre wieder der Stellvertreter des Führers vom Münchener Sendesaal aus über alle deutschen Sender zu den auslandsdeutschen Volksgenossen und zu den Volksgenossen in der Heimat.

In seiner Weihnachts-Aussprache gab Rudolf Hess einleitend den Ausdruck, daß wiederum für eine kurze Spanne Zeit alle Deutschen auf der Welt in einer direkten Verbindung durch das deutsche Wort miteinander vereint seien. Wieder umfasse uns Deutsche der Jubel eines feierlichen, festlichen Abends, und einer stillen, durch die Teilnahme des ganzen Volkes geheiligten Nacht. Habe das deutsche Volk in einem von Weihnacht zu Weihnacht steigenden Maße Not und Elend unter seinen Volksgenossen verringert, so könne es jetzt in heiligem Maße durch Hunderttausende und Millionen von Geschenken Freude und Glück spenden:

„Das deutsche Volk kann heute in seiner Gesamtheit sagen, daß es keine sozialen Pflichten gegenüber allen Volksgenossen freiwillig, freudig und in einem Maße erfüllt hat, wie kein anderes Volk der Erde.“

Besonders aber sei in den Jahren des neuen Regimes, so betonte Rudolf Hess, ein Gefühl wieder gewachsen, das wir gerade am heiligen Abend so stark empfinden, das Gefühl des Friedens und der Sicherheit.

„In Deutschland gibt es das Gerüde von Kriegsgefahr und kriegerischer Bedrohung nicht. Das feilsche Gewissen, sich keinen Krieg zu wollen und jederzeit die Kraft zu besitzen, eigener Bedrohung einmütig und hart entgegenzutreten, nimmt uns Deutschen, die wir eine Kriegsangst überhaupt nicht zu fühlen, auch die Sorge einer täglichen kriegerischen Bedrohung. Dabei wissen wir, fuhr Rudolf Hess fort, auch der Mann und die Frau der anderen Völker wollen den Krieg nicht. Auch sie wollen Ruhe, friedliche Arbeit und ein aufbauendes Leben. Die Friedenssehnsucht der künftigen und anständigen Menschen aller Nationen ist heute einer der stärksten Garantien der Ruhe in Europa.“

Auch die in ihrem Streben nach Erhaltung des Friedens immer nachhaltiger wirkende Kameradschaft der Frontsoldaten des großen Krieges und das Kennenlernen der Jugend, deren Väter gegeneinander im Felde standen, nimmt den Kriegsheern ebenfalls immer mehr die Aussicht auf Erfolg!

So sei aus dem Bewußtsein der beharrlichen Kraft, eines guten friedlichen Willens und des Vertrauens in die Führung die Weihnachtstimmung des deutschen Volkes am Ende des fünften Jahres des nationalsozialistischen Aufbaus die Weihnachtstimmung des Friedens.

In unerschütterlicher Zuversicht gehe das deutsche Volk an die größten Aufgaben friedlicher Arbeit, die es sich jemals gestellt habe und die ungeheür zu bewenden sein schätzlicher Wunsch sei: „Was im Kampf um Deutschlands Erneuerung gewonnen wurde, das wollen wir in den kommenden Jahren bewahren, festigen und ausbauen.“

Nach dem Willen seines Führers ist Deutschland dabei, fuhr Rudolf Hess weiter, gewaltige Veränderungen seines baulichen Gesichts vorzunehmen. Es sei ihm gerade in der gleichen Zeit, in welcher das bis vor wenigen Jahren noch gedemütigte und erniedrigte und verachtete Millionenvolk seinen politischen, wirtschaftlichen, militärischen und moralischen Wiederaufbau vornimmt, in seinen Bauwerken die ewigen Zeugen des Willens und Könnens der geeinten Nation. Schafft es dabei für Millionen Arbeit und Brot, so schafft es zugleich für die Menschheit unvergängliche Denkmale seiner wiedererwachten Kraft, Denkmale, die in ihrer Größe und in ihrer Schönheit Spiegelbilder sind der leidenschaftlichen Schaffenskraft und des Idealismus, die dieses Volk in unserer Zeit empfindet!

Gewaltige leibliche Leistungen als Zeugnis der Menschlichkeit, gewaltige Momente als Zeugen der wiedererlangten Freiheit zu gestalten, sie sind uns schätzbarer Dank an das Schicksal, sie sind durch die Tat abge-

leistetet und in Stein und Eisen geformter Dank eines starken Volkes an seinen Gott! Es wird stets das Bedürfnis eines jeden anständigen Deutschen sein, durch Tat und Wort, seinem Gott für die Kraft und den Segen zu danken, die die Allmacht dem einzelnen und dem ganzen Volk gegeben hat!

Schon die Weihnacht ist für die meisten Deutschen bei aller Freude verbunden mit dem dankbaren Bann auf das Wirken der Allmacht. Es ist ein bezauberndes Fest, und niemand wird dem deutschen Volk dieses heimliche aller Feste rauben. So wenig wie — trotz aller häßlichen ausländischen Meldungen — der Tannenbaum, dieses urdeutsche Symbol, je im weihnachtlichen Heim fehlen wird.

Rudolf Hess grüßte dann namens der Heimat die Männer der deutschen Kriegsmarine und gedachte der Toten, die im vergangenen Jahr in Vollzug eines internationalen Auftrages und für die Ehre der deutschen Flagge ihr Leben gegeben haben, und mit ihnen zugleich der Volksgenossen, die als Seefahrer im Dienste der Handelsmarine starben.

„Mit besonderer Anteilnahme“, so betonte der Stellvertreter des Führers, „grüßt die Heimat in diesem Jahre die auslandsdeutschen Flüchtlinge der chinesischen Wirren und sie dankt dabei besonders den deutschen Männern und Frauen in manchen Ortsgruppen des fernen Ostens, die sich in nordöstlicher nationalsozialistischer Kameradschaft ihrer in Not geratenen Landsleute angenommen haben und sie noch heute betreuen. Gerade hier haben, wie auch an vielen anderen Plätzen der Welt, die auslandsdeutschen Frauen in nordöstlicher Weise mitgeholfen. Not und Sorge zu lindern und der neuen deutschen Volksgemeinschaft schenken Ausdruck zu geben. Hier und der vielen anderen deutschen Frauen danken, deren Männer für ihr Deutschtum und ihr Bekenntnis zu ihm eingekerkert und verfolgt worden, und die nicht einmal heute bei den Ihren sein können — dieser Frauen, die dennoch in bewundernswerter Treue, Geduld und Hingabe für ihr und ihrer Kinder Deutschtum ringen, erinnert sich die Heimat in tiefem Gefühl auch aus in anerkennendem Stolz. Wir wissen, daß sie um den Kummer und die Qual, die Deutsche draußen um ihres Deutschtums willen tragen; wir wissen aber auch, daß sie dennoch endlich den Lohn ihres Opfers erhalten werden.“

Entscheidender Schritt zum Abbau der Notverordnungen.

Verbesserungen in der Lage der Kriegsbeschädigten.

Berlin, 24. Dez. Das Gesetz über den Ausbau der Rentenversicherung vom 21. Dezember 1937 bringt für die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen einen weitgehenden Abbau antragbarer gewordener Vorschriften der Reichsversicherungsordnung, die noch aus der Zeit der Notverordnungen stammen. Diese Vorschriften bewirkten eine starke Kürzung der Renten aus der Sozialversicherung beim Zusammenstoß mit den Renten aus der Kriegsopferversorgung. Die daraus folgenden Abzüge von den an sich kleinen Versicherungsrenten wirkten sich bei den beschädigten alten Frontsoldaten sowie ihren Hinterbliebenen schmerzhaft aus und beeinträchtigten immer mehr ihre Lebenshaltung und ihren Lebensabend.

Nachdem schon seit der Wachtgereifung die schimmigen Härten gemildert worden waren, wird jetzt ein entscheidender Schritt zum vollständigen Abbau dieser Notvorschriften getan. Das Gesetz vom 21. Dezember gibt nunmehr der Mehrzahl der Kriegsbeschädigten und ihrer Hinterbliebenen die volle Sozialrente wieder, für die übrigen wird der bisher bleibende Beitrag nach Möglichkeit erhöht. Damit ist besonders für die älteren Gruppen der Kriegsopfer ein Fortschritt erreicht, der zusammen mit der 1934 bewilligten Frontzulage wohl als eine der bedeutendsten Maßnahmen zugunsten der Kriegsoffer angesehen werden muß.

Außerdem erhalten jetzt alle Kriegsteilnehmer Steigerungsbeträge für die Dauer ihrer Teilnahme am Weltkriege. Dadurch wird ihre Rente aus der Sozialversicherung entsprechend erhöht.

Als die Parole der Heimat rief Rudolf Hess den auslandsdeutschen Volksgenossen zu: „Wir vollenden unerbittlich und unabänderlich, was wir im nationalsozialistischen Deutschland begonnen. Wir haben unseren Kindern ein freies Reich errichtet. Wir geben ihnen eine frohe Jugend, ein gesundes Leben, eine anständige Moral und eine leibliche Wohlfahrt. Wir werden dieser Jugend die Freiheit erhalten und alle Einrichtungen vollenden, die ihr die Zuversicht auf eine glänzende Zukunft geben.“

Wir werden den friedlichen Unabhängigkeitskampf der deutschen Wirtschaft durchsetzen und für die weitere Gesundheit und Gesundung unseres Volkes Kuriertreffen treffen. Wir werden die Verbindung zwischen Heimat und Auslandsdeutschtum weiter fördern und ebenso die Versuche fortsetzen, für das Volksdeutschtum im Auslande durch Vereinbarungen mit den betreffenden Regierungen einen würdigen Zustand herbeizuführen. Wir werden unsere freundschaftlichen Beziehungen zu den Nationen, die guten Willens sind, pflegen und werden nicht müde werden, unseren Kampf für ein anständiges Menschentum gegen die bolschewistischen Wölfe der Welt weiterzuführen. Wir können voll Stolz sagen, daß wir Deutsche vom Blut des Friedens geworden sind. Wo aber immer die Kollaturen der Komintern ihren niedrigen Sitten Gehör verschaffen, da waren, wie nun schon seit 20 Jahren, Krieg und Nord, Hag und Willkür, Zerstörung und Vernichtung die Folge. Wir haben in friedlichen Abmachungen, die der Sicherheit der Völker, ihrem Aufbau und ihrer Freundschaft untereinander dienen, unser Ziel gesehen und wir wissen, daß es zum Besten unseres Volkes war — und wir sind überzeugt, auch zum Besten der anderen Völker. Auf diesem Wege werden wir wie in der Vergangenheit auch in Zukunft fortgehen.“

Zum Schluss gedachte Rudolf Hess des vor wenigen Tagen verstorbenen großen Deutschen Erich Ludendorff. Das deutsche Volk werde sich des Freiherren stets als eines seiner größten Söhne, der sich als einziger militärischer Führer aller am Weltkriege beteiligten Nationen den Ehrennamen „Feldherr“ erworben habe.

Der Stellvertreter des Führers endete seine Ansprache mit den Worten: „An der Schwelle eines neuen Jahres wenden wir unsere Gedanken und Wünsche dem Mann zu, dem jeder einzelne von uns seines Volkes und damit seine eigene Stellung in der Welt heute dankt. Es gibt keinen Deutschen, dessen Leben nicht in irgend einer Form mitgeleitet und mitgeführt ist durch ihn. Und es gibt keine uns alle angehende Idee oder Handlung, die nicht entweder von ihm gedacht oder getan oder von ihm mitbestimmt wäre! Glück, wer mit uns des Glaubens sein kann, im Handeln dieses Mannes die sichtbarste Spur eines allmächtigen Willens zu sehen. Wir, die wir dies können, wir gehen in die Weihnacht mit der einen großen Bitte: Herr, erlaube Deutschland seinen Führer Adolf Hitler!“

Auch den Kleinrentnern wird geholfen.

Berlin, 24. Dez. Das von der Reichsregierung im Juli 1934 erlassene Gesetz über Kleinrentnerrenten bedeutete eine Erleichterung für viele hilfsbedürftige Volksgenossen, die ihre durch jahrelange Arbeit und Sparsamkeit geschaffene Existenzgrundlage für ihr Alter durch die Geldentwertung nach dem Kriege verloren hatten.

Einen weiteren bedeutsamen Fortschritt bedeutet die neue Verordnung des Reichsarbeitsministers zur Ergänzung des oben genannten Gesetzes. Hierdurch wird der Kreis der bisher zum Bezug der Kleinrentnerrenten berechtigten Volksgenossen erweitert. Die Verordnung tritt am 1. Januar 1938 bereits in Kraft. Es handelt sich hierbei um folgende Verbesserungen.

Zu den Kleinrentnern im Sinne des Gesetzes von 1934 zählen künftig auch Hilfsbedürftige, denen am 1. Januar 1915 ein Grund- oder Betriebsvermögen im Werte von mindestens 12 000 Mark gehört hat, wenn sie das Vermögen in der Zeit zwischen dem 1. Januar 1918 und dem 30. November 1923 veräußert und den Erlös durch die Geldentwertung eingebüßt haben.

Ferner kann die Kleinrentnerhilfe künftig auch alter oder erwerbsunfähigen Wächtern und Rentnern im Falle ihrer Hilfsbedürftigkeit gewährt werden, wenn sie mit ihren Eltern bis zu deren Tod im gemeinsamen Haushalt gelebt und an Stelle eigener Erwerbstätigkeit für ihre Angehörigen hauswirtschaftliche Arbeiten geleistet haben. Dabei ist nicht erforderlich, daß sie das letzte Jahr vor dem 1. Januar 1918 von Lebens wegen erwerbsunfähig waren.

Schließlich werden den Kleinrentnerhilfe-Empfängern auch alle oder erwerbsunfähige Flüchtlinge oder



Dr. Goebbels sprach zur deutschen Volkseisenbahn.

Im Saalbau Friedrichshain zu Berlin fand, wie bereits gemeldet, die große Feier der Volkseisenbahn statt. Bei der Reichsminister Dr. Goebbels über alle deutschen Sender zu den Millionen von Kindern im ganzen Reich sprach. So wie im Saalbau Friedrichshain tausend Kinder bedürftiger und kinderreicher Familien mit blanken Augen an den reichbedeckten Tischen saßen, so erlebten in 500 Berliner Feiern 150 000 Kinder diese Stunde mit, so wurden einer Million Kinder in ganz Deutschland unter den brennenden Weihnachtsbäumen all die Gaben beigemacht, die sich ein Kinderherz nur wünschen kann. — Bild rechts: Reichsminister Dr. Goebbels während seiner Ansprache. — Bild links: Dr. Goebbels beehrt die Jungen und Mädels hilfsbedürftiger und kinderreicher Berliner Arbeiterfamilien mit vielen schönen Dingen. (Schert-Wogenberg-M.)

Verdrängte gleichgestellt, die infolge des Weltkrieges ihre Existenzgrundlage verloren haben und dadurch hilfsbedürftig geworden sind. Nach der Ergänzung des Gesetzes hat der Reichsarbeitsminister auch in diesem Jahr, wie schon im letzten, einen Sonderzuschuß für die Kleinrenter von insgesamt 23 Mill. RM zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus ist beabsichtigt, die für die Kleinrentnerfürsorge und Kleinrentnerhilfe jährlich bereitgestellten Reichsmittel im Betrage von bisher 28 Mill. RM vom 1. April 1938 an zwecks Gewährung laufender Reichszuschüsse an jeden Kleinrenter zu verwenden. Diese im Einkommen mit der Partei, und den beteiligten Reichsministerien beschlossene Maßnahme wird die Lage der Kleinrentner merklich erleichtern.

Rückzahlungen aus der Beamten-Zwangssparkasse.

Berlin, 26. Dez. Auf Grund der sogenannten Einbehaltsverordnung wurde den preussischen Beamten und Angestellten in der Zeit vom 1. Juli 1932 bis zum 31. März 1935 ein Teil ihrer Dienst- und Versorgungsbezüge einbehalten.

Bisher wurden die einbehaltenen Beträge nur beim Tode eines Empfangsberechtigten, beim Ausscheiden eines Beamten aus dem öffentlichen Dienst ohne Versorgung oder beim Ausscheiden eines Angestellten aus dem Staatsdienst ausgeglichen. Die Rückzahlungsverordnungen sind jetzt, wie der Amtliche Preussische Freisprecher mitteilt, durch eine Verordnung des preussischen Finanzministers Dr. Popitz zugunsten der Beamtenwitwen und der hinführenden Beamten und Angestellten erweitert worden. Im Laufe des Monats Januar 1938 werden nämlich die von Witwen und Angehörigen erhaltenen Beträge ausbezahlt. Ebenso werden die einbehaltenen Beträge an Beamte und Angestellte mit mindestens vier Kindern, für die sie Kinderzuschläge beziehen, zurückerstattet.

Die Verordnung bedeutet eine wesentliche Milderung der Einbehaltsbestimmungen und damit einen weiteren Schritt zur Beseitigung der von den preussischen Beamten und Angestellten immer empfundenen Sonderbelastung. Die Auszahlung der Zwangssparkassabeträge an die Witwen und Hinterbliebenen ist vom sozialen und bevölkerungspolitischen Standpunkt aus besonders zu begrüßen.

Die neue Regelung, die im Einkommen mit dem Reichs- und preussischen Minister des Innern erfolgt ist, gilt auch für die Gemeinden und Gemeindeverbände.

Neue Durchführungsbestimmungen zur Wehrsteuer.

Berlin, 24. Dez. Das Reichsfinanzministerium gibt bekannt: Am 16. Dezember 1937 ist eine zweite Durchführungsverordnung zum Wehrsteuergesetz erlassen worden. Sie bestimmt, daß vom 1. Januar 1938 an Wehrsteuerpflichtige, denen nach den Vorschriften des Einkommensteuergesetzes Kinderermäßigung für mindestens zwei Kinder zusteht, die Wehrsteuer auch in den beiden ersten Jahren der Steuerpflicht nur nach den einfachen Sätzen, d. h. in Höhe von 6 v. H. der Einkommensteuer, zu entrichten haben. Die Wehrsteuer beträgt bei diesen Wehrsteuerpflichtigen aber mindestens 5 v. T. des Arbeitslohnes, wenn sie

durch Steuerabzug vom Arbeitslohn erhoben wird, oder 6 v. T. des Einkommens, wenn die Wehrsteuer veranlagt wird. Außerdem enthält die zweite Wehrsteuerdurchführungsverordnung noch solche Vorschriften, die der Durchführungs-Verordnung zur Einkommensteuer im Übergangszeitraum (1. Sept. bis 31. Dezember 1937) dienen.

In einigen Tagen werden Richtlinien für die Wehrsteuer-Veranlagung und den Wehrsteuerabzug vom Arbeitslohn erscheinen, in denen die Verwaltungsanordnungen auf dem Gebiet der Wehrsteuer zusammengefaßt sind und in denen insbesondere Anordnungen über die Behandlung solcher Personen getroffen sind, die aktiven Wehrdienst von weniger als 24 Monaten abgeleistet haben oder die infolge bestimmter Dienstbeschäftigungen oder Körperverletzungen für den Wehrdienst untauglich geworden sind. Die Wehrsteuerentscheidungen werden im Reichssteuerblatt veröffentlicht werden und im Buchhandel erhältlich sein.

Italien feiert den „Mutter- und Kindertag“.

Besondere Zuwendungen an kinderreiche Familien.

Rom, 24. Dez. In ganz Italien wurde am Freitag der 5. „Mutter- und Kindertag“ begangen. Besonders eindrucksvoll gestaltete sich die Feier in Rom, wo die Königin und Kaiserin Helena in Begleitung der Prinzessin Maria von Savoyen und in Anwesenheit zahlreicher Persönlichkeiten von Partei und Staat Auszeichnungen für Verdienste im Fürsorgewesen sowie besondere Zuwendungen an kinderreiche Familien verteilte.

Erbitterte Kämpfe zwischen Arabern und britischen Truppen.

Hoffnungslose Lage der Freischützer.

London, 27. Dez. Aus Haifa wird berichtet, daß am ersten Weihnachtstag die Kämpfe in den Bergen von Galiläa in verstärktem Maße wieder aufgenommen wurden. Die Gefechte am See Tiberias, die die Weihnachtstage über anhielten, werden noch immer fortgesetzt. Ungefähr 1000 Mann britischer Truppen stehen den 200 arabischen Freischützern gegenüber. Auf Seiten der Araber sollen bereits 45 Mann gefallen sein. Die englischen Verluste sind dagegen gering; wie verlautet, wurde ein Offizier getötet.

Die Freischützer sind an den See Genesareth abgedrängt worden. Da alle Grenzübergänge gesperrt sind und auch die Wikon-Sperre durchzuführen soll, ist es fraglich, ob dem Hauptteil der Aufständischen der Rückzug gelingt. Es ist daher wohl möglich, daß die arabischen Mannschaften diesmal völlig abgerieben werden.

In ganz Palästina scheint übrigens starke Unruhe Stimmung zu herrschen. Besonders der Überlandstrafverkehr ist von Tag zu Tag durch die verschiedenen Angriffe gefährdet. Auf den Straßen vom Lotes Meer nach Jerusalem werden alle Kraftwagen von Aufständischen beschossen. In der Nähe von Radus wurde ein Araber ermordet.

Vor einer neuen bolschewistischen Blutwelle.

Hinrichtung von 250 Funktionären bevorstehend.

Paris, 26. Dez. Der „Matin“ berichtet von neuen bevorstehenden Hinrichtungen in der Sowjetunion. Ein Amnestievorstoß anlässlich des 20. Jahrestages der Oktoberrevolution sei von Stalin abgelehnt worden. Von 159 Mitgliedern und Mitgliedsanwärtern des Zentralkomitees der Partei, die 1936 zur Teilnahme am Parteifongress bestimmt waren, hätten sich bei den festigen „Wahlen“ nur noch 23 in Freiheit befunden; die übrigen 136 seien hingerichtet, deportiert oder eingekerkert worden.

Nachdem erst kürzlich neun hohe Funktionäre erschossen wurden, werde die Hinrichtung von 250 weiteren Funktionären vorbereitet, die bedeutende Posten innegehabt hätten und sich jetzt im Lubjanka-Gefängnis der G.P.U.

befänden; unter ihnen befänden sich die Diplomaten Turenw und Dawljan, ferner Sorkow und der ehemalige Sekretär des Zentralkomitees der Partei, Popow, sowie Jan Rudzutak, ehemaliger Stellvertreter der Vorsitzenden des Rats der Volkskommissare, die von einem Mitbürger „verurteilt“ werden sollten, während die anderen ohne Verurteilung erschossen werden sollten.

Das sowjetrussische Diplomatensterben.

Moskau, 26. Dez. Zum Sowjetgefeandten in Oslo wurde ein gewisser Nikonow ernannt, der eine völlig unbekannte Persönlichkeit ist und wiederum nicht der diplomatischen Laufbahn entstammt. Über das Schicksal des bisherigen Sowjetgefeandten in Norwegen, Jakubowitsch, verlautet offiziell nichts.



Generalintendant Gründgens.

Der Führer und Reichstagsler hat, wie bereits gemeldet, auf Vorschlag des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring dem Intendanten der Preussischen Staatsschauspiele, Staatsschauspieler Staatsrat Gründgens, den Titel Generalintendant verliehen.

(Presse-Foto-Archiv, Zander-R.)

gemälde in seiner kontrastreichen Farbenpracht nachzuzeichnen. Er dämpfte nach Möglichkeit das aufspringende Blech und ließ die weiche Linie der bereits mit einem echt Wagnerischen Wortentwurf versehenen Gebetsmelodie breit und voll ausströmen. Thomas Salcher war als Kienzi glänzend in Form, sah ein Julius Caesar mit dem goldenen Vorbeistrich in den schwarzen Locken. Darstellerisch voller Hebel, wußte er auch als Sänger trotz gelegentlichem Tre-

Kurze Umschau.

Der Führer und Reichstagsler hat auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz, Dr. Gurtner, den Volksgerichtsrat Dr. Alfred Röhler zum Senatspräsidenten beim Volksgerichtshof, die Landesgerichtspräsidenten Dr. Günther Löffmann und Dr. Hermann Greulich zu Volksgerichtsräten ernannt.

In Berlin ist am Donnerstag eine deutsch-bolivianische Vereinigungs-Lösung gefunden worden, die unter dem Namen Deutsch-Bolivianische Arbeitsgemeinschaft der Förderung der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Bolivien dienen.

Mit dem jahresplanmäßigen Zug von Genoa kommend, traf am Freitagmorgen der neue kaiserlich japanische Botschafter Shigenori Togo als Nachfolger des Grafen Nakajima mit seiner Gattin in Berlin ein.

Die Generalkonventionen in der kleinen Republik Andorra trafen der Volksfront keine schwere Niederlage, deren Konsequenzen auf der ganzen Linie schlagend waren. Der „Sour“ erinnert in diesem Zusammenhang an die Hungersnot, die im Herbst in Andorra herrschte. Damals hatte sich der Generalrat in die spanischen Bolschewiken und an das nationale Spanien um Hilfe gewandt, jedoch blieben die Hilferufe bei den Rufen ungehört. Die nationalspanische Regierung hingegen fandte über französisches Gebiet große Mengen Lebensmittel.

Der Heldenkampf um Teruel.

Neue bolschewistische Angriffe abgelehnt.

Salamanca, 26. Dez. Wie der nationalspanische Heeresbericht besagt, sind die Bolschewiken auch am ersten Weihnachtstag weiterhin gegen die nationalen Stellungen bei Teruel angeht, jedoch unter großen Verlusten zurückgeschlagen worden. Die nationalen Truppen haben ihre Operationen in der Umgebung der Stadt fortgesetzt. Bei einem Gegenangriff der Bolschewiken am linken Flügel ließ der Feind nach seinem Rückzuge zahlreiche Tote auf dem Schlachtfeld zurück.

General Durruti de Plano teilte in einer Rundfunkansprache mit, daß die Nachrichten der nationalen Truppen vor Teruel günstig klingen. Obgleich einige Viertel der Vororte in der Gewalt der Roten seien, bleibe die eigentliche Stadt Teruel in nationaler Hand und werde energisch verteidigt. Durruti de Plano gab der Zukunft Ausdruck, daß die Abwehr des bolschewistischen Angriffs gelingen werde.

Ein Schlag des Newdeal gegen Henry Ford.

Bundesbehörde will ihn zwingen, Gewerkschaften zu dulden.

Washington, 24. Dez. Die zur Überwachung der Beziehungen zwischen Unternehmen und (gewerkschaftlich organisierten) Arbeitern eingesetzte Bundesbeschäftigungsbehörde „National Labor Relations Board“ erklärte die Ford-Motor-Company, d. h. sämtliche Fordbetriebe in den Vereinigten Staaten, der Verletzung des Wagner-Labor-Relations-Gesetzes für schuldig. Henry Ford, der bisher Fernhaltung seiner Arbeiter von gewerkschaftlicher Organisation zu einem seiner obersten Grundsätze gemacht hat, wird von der Beschäftigungsbehörde der Befehl erteilt, zukünftig der gewerkschaftlichen Organisation seiner Arbeiter nicht den geringsten Widerstand in den Weg zu legen, insbesondere den Eintritt seiner Werksangehörigen in die von Lewis geleitete C.I.O.-Gewerkschaft der Autoarbeiter zuzulassen sowie die Verbreitung und Verteilung von Gewerkschaftspropaganda in seinen Fabriken zu dulden, selbst jedoch seine den Gewerkschaften feindliche oder die feindliche Propaganda zu unterbinden. Diese Entscheidung wird von der Presse als wichtiger Urteilsspruch bezeichnet, den der Newdeal bisher in der Industrie gefaßt habe. Ford, der mehrfach erklärt hat, er werde eher seine ganzen Betriebe schließen, als sich dem Willen der radikalen Gewerkschaften zu beugen, legte sofort Bundesappellationsgerichtsbeschwerden ein.

Während das Urteil veröffentlicht wurde, verhaftete die Stadtpolizei in Dearborn (Michigan) 120 Mitglieder des Autoarbeiterverbandes, die vor den Fordwerken Gewerkschaftsliteratur verteilten. Letzte Woche wurden bereits 184 Streikheer verhaftet, und in den letzten Monaten mehrfach Gewerkschaftsagenten vor den Fordfabriken immer verprügelt.

Im Deutschen Theater Wiesbaden:

„Kienzi.“

Große Oper in fünf Akten von Richard Wagner.

Nach einer Dresdener Aufführung des „Kienzi“, die Wagner selbst dirigiert hat, nähert sich dem erfolgreichen Komponisten der Herr Generalmusikdirektor Spontini. „Kienzi“, fähigste Oper. „Sehr hübsch, mein Lieber“, klopft er Wagner auf die Schulter, „wenn auch das Beste von mir kommt. Sie haben weißes Talent, keine Hommel. Nur Opern sollten Sie nicht schreiben. Denn auf diesem Gebiete habe ich das Beste gelöst. Wollen Sie Kienzi? Da haben Sie meine „Befallin“. Wollen Sie Kienzi? Da haben Sie meine „Dampfer“. Wollen Sie Kienzi? Da haben Sie meine „Cortez“. Oder lieber? Ich erinnere nur an meine „Kurmahel“.

Man kann ein guter Töchterer und Dirigent wie Spontini sein und doch ein schlechter Prophet. Spontini ist heute tot. Trotz aller Prostitutionen und Volkstumulten, allen richtigen Könen und Eifer, die auf die Bühne kamen, trotz allen Trommelwirbeln und allem Blechpotpourri. Nur sein Geist geht noch in dem „letzten der Tribunen“, der einzigen „großen Oper“, die den Untergang einer ganzen Kunstgattung überdauert hat. So fremd, so leer uns manches in dem mit reichlich Theaterkenntnis ausgestatteten „Kienzi“ heute, nach beinahe hundert Jahren, anmuten mag, so bleibt es doch erstaunlich wie das junge Genie aus dem weltweissen Roman von Bulwer mit starker Griff die dramatischen Momente heraushebt, wie äußerliche Effekte dem dramatischen Gedanken diebstahlbar gemacht wurden und selbst das Ballett mehr als eine bloße Einlage bedeutet. Vom späteren Stil der Wagnerischen Musik ist wenig zu entdecken, wenn auch gelegentlich verheißungsvolle Akzente aufspringen, und man in dem Chor der Friedensboten bereits Klänge aus der Welt des „Lohengrin“ zu vernehmen glaubt.

Die Ouvertüre folgt im Sinne der Operntadition die wichtigsten Motive, vor allem das „Lento spiritoso“ und das herrliche Gebet zusammen. Hier hatte Ernst Julius Gegenfeldt, ein das ganze Drama vorwegnehmendes Ton-

molieren zu betriebligen. Eine eble Erscheinung war auch Doga Sadetapik als Irene, die bei aller Weichheit und Bezeichnung stark dramatische Augenblicke hatte. Eine übertragende Leistung hat vor allem Margarete Lüddede als Adriano. Die Darstellung eines fertigen Liebhabers durch eine Altistin ist recht eigentlich ein Erdbeben der unterjüngten Opernwelt. In glänzender Weise verstand es die Künstlerin, hat eines vertriebenen Waghens einen willigen Mann auf die Bühne zu stellen. Besonders in ihrem ganzen Auftreten, mit dem profilierten Jagen, schien sie aus einem der strenggezeichneten und doch so bezeichnenden Gemälde der italienischen Frührenaissance herabgefallen zu sein. Die Rolle ist auch gelangvoll wie für sie geschaffen. Die Vorträge ihres sonoren Alts kommen zur vollen Entfaltung, und die große Arie „Dahin ist all mein Altertum“ forderte mit Recht den Beifall auf offener Szene heraus. Margarete Lüddede hat es überdies verstanden, gerade aus der konventionellen Figur des Adriano eine tragende Rolle zu machen, indem sie den oft geschilderten Konflikt zwischen Gleichgültigkeit und Geselligkeit zur Höhe wirtschaftlicher Tragik erhob. Unter den vielen Nebenfiguren sei Kathar Weber, Kimmigewaltig wie nur je, hervorgehoben. Gerd Wietor vom Landestheater in Darmstadt erreichte ihr zwar an Fülle des Materials nicht ganz, erreichte aber desto mehr durch den Wohlklang einer gepflegten Stimme. Sehr wichtig fand im „Kienzi“ die Chöre, deren strahlende Pracht unter Richard Tanners Leitung einen reinen Genuß bot. Der Festtag im zweiten Akt mit fröhlichem Einschlag war von Heide Dähler geschmackvoll entworfen, auch hatte der Tänzer Karl August Schulz Gelegenheit zu einem wie nach allgriechischen Vorbildern entworfenen „Gala“. Der dritte Akt gab als Epizentrum besonders den gehobenen Massencharakter der erhabenen revolutionären Schwung. Das Bühnenbild von Friedrich Schlein, belebt durch die Kostüme von Theodor Tanners, war das alte geblieben. Obwohl erst nach dem Theaterbrand entstanden, der bekanntlich mit einer Aufführung des „Kienzi“ in bisher nicht aufgetretenem Zusammenhang steht, liegt über den verschiedenen Szenen mit ihren Palästen und allrömischen Ruinen noch etwas von dem Prunk der berühmten wilhelminischen Galavorstellungen. Das ausverkaufte Haus pendelte lebhaften Beifall.

Dr. Wolfram Waldbühler

Wiesbadener Nachrichten.

Unsere Soldaten beschenken die Kinder.

Weihnachtsfeier bei den 87ern.

Täglich wandern 30 bedürftige Kinder während der Dauer des Winterhilfswerks 1937/38 zur Champs-Kaserne, wo sie ihre Mittagessen von den 87ern erhalten. Erwartungsvoll streben an jedem Mittag die Buben und Mädels zur Kaserne und raten auf dem Hinweg, was es wohl zu essen gibt. Besonders stramm schreiten die Buben am Posten vorbei, und daß sie einmal Soldaten werden, das heißt bei ihnen sehr schon fest. Sie kennen auch bereits viele

87ern gefalle. Der Redner wies dann darauf hin, daß jedes Kind ein Geschenk bekommt. Bewußt hat man dabei kein Spielzeug ausgesucht, sondern etwas, was die Kinder im täglichen Leben gut gebrauchen können. Dieses Geschenk soll weder ein Almosen, noch eine bloße Geste sein. Es wurde vielmehr gegeben aus einem Herzensbedürfnis heraus und auch aus der sozialen Verpflichtung jedem Volksgenossen gegenüber. Nach einem Hinweis des Redners auf die Verbundenheit zwischen Wehrmacht und ziviler Bevölkerung sangen alle Anwesenden „Stille Nacht, heilige



Kinderweihnacht bei unseren 87ern in der Champs-Kaserne.

(Photo: H. Espert.)

Soldatenlieder und die Dientgrade der Wehrmacht. In einem dreiwöchigen Turnus wechseln die Kinder ab. Die derzeitige Gruppe ist aus sämtlichen Ortsgruppen zusammengestellt und sie hatte das Glück, von den Soldaten mit einer Weihnachtsfeier überhäuft zu werden.

Als die Kinder am 24. Dezember mit beschwingten Schritten der Kaserne zuwanden, da begrüßten sie schon von weitem die hübschen lichterglänzenden Weihnachtsbäume am Eingang. Recht himmlisch schmeckte man auch die Kantine hergerichtet, in der die kleinen Keuss, Eß- und Dreizehnjährigen nach dem trostvollen, guten Essen auf die Weihnachtsfeier harrten. Im langen weißgedeckten Tafelraum luden die Kinder im strahlenden Glanz des brennenden Weihnachtsbaumes. Hier wurden sie dann mit köstlich munden Weihnachtsstücken und Schokolade bewirtet. Freudig schauten die Augen und heiß glühten die Wangen über dieser Erntefreude. Aufmerksam Weihnachtslieder erklangen und dann sang man gemeinsam „O du fröhliche“. Im Namen vom Oberst Dehner und Oberleutnant Henle ergriff Hauptmann Kohnsicht dann das Wort. Er richtete herzlich Worte an die kleinen Gäste der Wehrmacht und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es den Kindern so gut bei den auf die Soldestpremiere der Deutschen Theaters neugierig

Nacht. Als Vertreter der Partei war der Kreisamtsleiter der NSD, Hg. Freiberg und Hg. Almer erschienen. Der erstere betonte, nach einem Hinweis auf die Rede von Reichsminister Dr. Goebbels zur Weihnachtsfeier, daß die Kinder diese Weihnachtsfeier, die ihnen die Wehrmacht bereitet, nicht als selbstverständlich hinzunehmen haben. Diese Feier zeigt so recht, wie sich die Wehrmacht mit der Bevölkerung verbunden fühlt in echter Volksgemeinschaft. Eine besondere Freude sei es auch für ihn, so betonte Kreisamtsleiter Freiberg, daß er immer wieder von den Eltern und auch von den Kindern selbst hört, wie die Buben und Mädels so gern zu den Soldaten gehen. Nach einem Dank an Hauptmann Kohnsicht und Oberleutnant Kramer, die sich um die so schöne und gemütsliche Feier verdient gemacht haben, leitet er unterhaltend auf die Verpflichtung der Kinder beim täglichen Mittagessen, gedachte der Redner des Führers. Anschließend erließen die Kinder je eine große Zeile mit Redner und Sängerinnen, sowie ein Geschenkpaßchen (Strümpfe, Taschentücher, Schläpfer) überreicht. Gemeinsam gelangene Weihnachtslieder — die ein Wehrmachtsangehöriger auf dem Klavier begleitete — beschloßen die eindrucksvolle Feier, die 30 Kindern viel Freude und Glück gebracht hatte.

Wiesbaden an den Festtagen.

Nachdem wir in der Weihnachtswoche Frost zu verzeichnen hatten, brachten die Festtage recht mildes Wetter. Der Verkehr war somit nicht durch das gefährliche Glatteis und auch nicht durch den kaum weniger gefährlichen Nebel, der im vergangenen Jahr Wiesbaden zum Weihnachtsfest einhüllte, behindert. So war der Fremdenbesuch in Wiesbaden sehr stark. Mit der Eisenbahn und mit den Kraftwagen besuchten Fremde die Weltkurstadt. Die Hotels und Gaststätten waren reichlich besucht, ebenso die Theater, das Rathaus und die übrigen Vergnügungstätten der

Stadt. Sowohl die Gäste als auch die Einheimischen fühlten sich überall sehr wohl und verbrachten fröhliche Festtage in Wiesbaden. Denn in allen Gaststätten, vom Bahnhof bis zum Kurhaus, vom Rheinufer bis zum Neroberg erstreckten die Lichter an den hohen Weihnachtssternen und verbreiteten eine festlich-gemütsliche Stimmung. Die Vergnügungstätten hatten zu den Weihnachtsfesttagen ein besonders hochwertiges Programm zusammengestellt, so daß Wiesbaden seinen Besuchern auf allen Gebieten Hervorragendes bot.

Für die Männer der Reichswehr war die Arbeit am Heiligen Abend keineswegs beendet, sondern sie mußten am

Weihnachts-Konzerte im Kurhaus.

Am 1. Weihnachtsfesttag fand im Kurhaus ein Richard-Wagner-Abend des Kurorchesters statt. August Bort hatte das in diesem Falle einzig Richtige getan und nur solche Stücke ausgewählt, die vor geschlossenerem Vorhang gespielt werden, bei deren Vortrag im Konzertsaal alles nichts fehlt, weder die Mitwirkung der Sängstimmen noch die optische Ergänzung durch die Bühnenhandlung. In erster Linie trifft das auf die Opern und Operetten zu, die auch musikalisch-formal ein in sich geschlossenes künstlerisch Ganzes bilden. Teilweise helfen sie geradezu selbständige fantasievolle Dichtungen dar, wie die Operette zum „Allegretto“ des Holländer und zum „Lohengrin“, denen Wagner selbst nachträglich poetische Auslegungen zur „Erklärung“ beigegeben hat. Oder sie sind geniale Verdichtungen des musikalisch-geistigen Grundstoffes der nachfolgenden Handlung, wie der polonaise Prunkstück des Weierhöfner-Operette und die auf den höchsten Kontrast der in der Brust des Helden brechenden Mächte gefüllte Lohengrin-Operette. Am wichtigsten ist die Kunst des Rings für den Konzertsaal nutzbar zu machen. Selbst eine Zwischenaktmusik, wie „Siegfrieds Rheinfahrt“ aus der Götterdämmerung, läßt sich nicht ohne weiteres aus dem Gesamtzusammenhang herausheben. Man pflegt ihr daher, wie das auch diesmal geschah, die Sonnenanalogie zum Anfang des Abends voranziehen und einige frei hingeworfene Aphorismen folgen zu lassen. Die schöne Konzertbesucherin aus dem Ring stammender Wirt hat uns freilich Wagner selbst mit dem „Siegfrieds-Idyll“ geschenkt, das an einem solchen Abend naturgemäß nicht fehlen durfte. Seine Wiedergabe machte dem Kurorchester und der kluglich bedachten Stabführung Bogts alle Ehre; von den anderen Darbietungen sei insbesondere die fröhlich profilierter und doch nicht in Einzelheiten zerfallende Holländer-Operette ausnehmend genannt. Der volle Ernst lag von sehr lebhaftem Beifall wider.

Am 2. Weihnachtsfesttag dirigierte August Bort einen „Opern- und Operetten-Abend“, der vom Kurhaus zum Kurhaus über die Operetten- und Operette in „Lohengrin“ zur Hatten Heiterkeit der Heitermann-Operette von Johann Strauss führte. Der andere Strauss, Richard, war mit Szenen

aus „Ariane auf Naxos“ vertreten, deren musikalische Kostbarkeiten aus das Deutsche Theater für den laufenden Spielplan versprochen hat. Als unverwundliche Repertoirestücke aus ausländischen Opern folgten Verdis Duettüre zur „Sizilianischen Vesper“ und die aus verschiedenen Werken von Bizet zusammengestellte Ballettmusik-Einlage aus dem vierten Carmen-Akt. In das Reich der Operette führte H. Strauß mit dem Vaguenwaller aus der Nacht von „Venedig“, Melodien aus Schmars Operette „Bogami!“ — das virtuose Violinolo spielte Koncertmeister Ringelberg — mögen die Theaterbesucher unter den Kurhausgästen auf die Silvesterpremiere des Deutschen Theaters neugierig gemacht haben. Die Qualität der Wiedergabe wurde vom Publikum gebührend anerkannt. Dr. Wolfgang Stephan.

Der 100. Geburtstag Colima Wagners. Am ersten Weihnachtsfesttag, dem 100. Geburtstag Colima Wagners (geb. in Bayreuth ein schlichter Gedenktag am Grab im Garten des Hauses Bahndorf 141), bei dem zahlreiche Kränze niedergelegt wurden. Für den Führer, dessen Kränze von vier SS-Männern getragen wurde, für die Gau-leitung und den NS-Lehrerband war Gauleiter Fritz Wächter erschienen. Der Reichsmusiker für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, und der Präsident der Reichsmusikammer hatten den Leiter des Reichspropagandaamtes Begleit mit der Niederlegung ihrer Kränze beauftragt. Das Opernhaus Kurhaus ehrte den 100. Geburtstag von Colima Wagner am ersten Weihnachtsfesttag durch eine Festaufführung der „Meistersinger von Nürnberg“, die ein Enkel der Verewigten, Josef Grainger, dirigierte.

Deutsche Weierhöfner-Aufführung in Badarst. Im Verlauf des gegenwärtigen deutsch-romanischen Kulturtauschs finden im Badarst Staats-theater am 7. und 9. Januar Aufführungen von Wagners „Meistersinger“ statt. Für die Hauptpartien wurden nachgenannte Mitglieder des Berliner Deutschen Opernhauses verpflichtet: Generalintendant Wilhelm Kade (Hans Sachs), Bertha Stelter (Evelyn), Evelyn Kade (Evelyn) und Ewald Kade (Evelyn). Die musikalische Leitung der beiden Aufführungen liegt in den Händen von Generalmusikdirektor Arthur Köcher.

ersten und zum Teil auch noch am zweiten Feiertag treppauf und treppab springen, um alle eingetroffenen „Christkindchen“ bei den Empfängern abzuliefern. An die Deutsche Reichsbahn stellte der Weihnachtsverkehr die größten Anforderungen seit Jahren. Köllig ausgefallen ist der Winter-sportverkehr durch den Wetterumschlag im Gebirge.

Zwischen den Jahren.

Die fünf Tage zwischen Weihnachten und Neujahr führen im Kalender keinen besonderen gedenkhaften Namen, aber im Volksmund werden sie zusammengefaßt als die Zeit zwischen den Jahren. Sie gehören nach einer mehr gefühlsmäßigen Auffassung nicht mehr zum Scheidenden und noch nicht zum kommenden Jahre. Wie die Insel im Fluße, so lagern sie als Zeiteländchen im Strome der Zeit. Abkühlung und Vorbereitung sind die Merkmale dieser Tage, und darum fällt in vielen ländlichen Gegenden Deutschlands in die Zeit zwischen den Jahren der Wechsel der Dienststellen der Knechte und Mägde. Der Ausdruck „Zwischen den Jahren“ ist scheinbar sinnlos, und doch bewahrt er eine wertvolle Erinnerung aus jener Zeit, als gewissermaßen zwei Jahre, aber doch wenigstens zwei Jahresanfänge, nebeneinander bestanden. Bekanntlich begann das römische Jahr mit dem 1. Januar, aber die christliche Kirche schenkte diesen heidnischen Feiertag aber und legte den Jahresanfang auf den 25. März (Marias Verkündigung) auf Ostern oder auch auf Weihnachten. Weihnachten als Jahresbeginn setzte sich besonders in Deutschland durch, denn mit dem germanischen Feste der Winterjonnennende begann nach der Vorkellung unterer Vorfahren auch das neue Jahr. Diese germanische Auffassung muß um das Jahr 800 auch in kirchlichen Kreisen Aufnahme gefunden haben, denn die Krönung des Frankenkönigs Karl durch den Papst erfolgte am Weihnachtstage 800, als am Anfang eines Jahres, aber doch noch während eines Jahres, begann. Neben dieser Datierung nach deutscher Zeitrechnung bestand aber in anderen Ländern die Gewohnheit, den Jahresbeginn auf den 1. Januar zu legen. Jahrhundertelang gab es auch in Deutschland nebeneinander zwei Jahreswenden. Das eine Jahr endete bzw. begann mit Weihnachten, das andere mit dem 1. Januar. Bis ins 16. Jahrhundert dauerte dieses Nebeneinander; dann legte der alte römische Neujahrstag in Deutschland, und wurde später allgemein eingeführt (außer im Bereiche der griechisch-orthodoxen Kirche). In jener Zeit aber, als das deutsche Jahr mit Weihnachten abhielt und das neue Jahr mit dem 1. Januar begann, lagen wirklich fünf Tage zwischen den beiden Jahren, und es enthält unsere heute noch gebräuchliche Bezeichnung dieses Zeitraumes nicht nur etwas Richtiges, sondern in unscheinbarem Gewande eine bedeutungsvolle geschichtliche Erinnerung.

JUNKE
ALEXI

bieten ihr preiswertes Angebot in
Wein und Spirituosen
in der Mittwoch-Nummer d. Bl. zu beachten.

Kennziffer der Großhandelspreise. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 21. Dezember wie in der Vorwoche auf 100,5 (1913 = 100). Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 104,8 (unverändert), Kolonialwaren 93,7 (unverändert), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 94,3 (unverändert), und industrielle Fertigwaren 126,0 (minus 0,1 %).

188 RM für das Winterhilfswerk. Anschließend an die Einweihung der Champs-Kaserne fand bekanntlich ein Eintopfessen zugunsten des Winterhilfswerks statt, an dem sich die Gäste beteiligten. Der Ertrag war sehr gut und erreichte 188 RM für das WHW.

Freiwilliger Eintritt in die Wehrmacht zum Herbst 1938. Für die Herbst-einweihungen 1938 können nach Freiwille bei allen Waffengattungen des Heeres und der Luftwaffe angenommen werden, bei letzterer werden Bewerber mit technischer Vorbildung bevorzugt. Meldefrist ist bereits der 5. Januar 1938. Umgehende Meldung bei dem

Aus Kunst und Leben.

Ein Theater des Volkes in Hannover. Nach einer Mitteilung des Landeshauptmanns der Provinz Hannover Dr. Gerner wird die Niedersächsische Landesbühne in der Stadt Hannover ein eigenes Theater erhalten, das als ein Theater des Volkes die Kulturarbeit der Städtischen Bühnen in Hannover ergänzen und erweitern soll. Es ist allerdings noch nicht bekannt, ob diese Planung dem Bau eines neuen Theatergebäudes vorsteht.

Kultuswissenschaftliche in Sondershausen. Am 1. April 1938 wird in Sondershausen in Anlehnung an das dort bestehende bekannte Konseratorium eine Kultuswissenschaftliche errichtet. Die Gründung der Kultuswissenschaftlichen soll auf Anregung des Reichsluftfahrtministeriums zurückzuführen. Die Schule soll dazu beitragen, den Luftwaffenwachstums der Luftwaffe sicherzustellen. Träger der Kultuswissenschaftlichen ist die Stadt Sondershausen. Die unmittelbare Staatsaufsicht über das künftige Kultusbildungsministerium, die Aufsicht in der Reichsluftfahrtministerium übernimmt die Betreuung der Schule und ist im Rahmen einer mit dem Reichserziehungsministerium getroffenen Vereinbarung Aufsichtsbefugnisse aus.

Verdis „Rigoletto“ als Tonfilm. Das neue Filmunternehmen Vittorio Mussolini beginnt seine Tätigkeit mit der Verfilmung der Verdischen Oper „Rigoletto“. Die Arbeiten haben bereits begonnen. Für die Darsteller der Hauptrollen ist ein Wettbewerb ausgeschrieben worden. Der Gewinner ist der 5. Januar 1938. Ein Aufschuß entscheidet über die Annahme.

Neuordnung des Kölner Museumswesens. In nächster Zeit soll das gesamte Kölner Museumswesen eine grundlegende Neuordnung erfahren. Zu diesem Zweck hat der Kölner Oberbürgermeister Dr. Schmidt den Direktor des Stadtgeschichtlichen Museums und Museums des Kunsthandwerks in Frankfurt a. M. Dr. Adolf Zeuner als Generaldirektor und Leiter der kunstgewerblichen Sammlungen nach Köln berufen und ihm gleichzeitig den Auftrag der Neuordnung erteilt.

„Eintracht“ am 1. Weihnachtstag eine gut besuchte Weihnachtsfeier, die von der A.D.-Kapelle eröffnet wurde. Mit dem Chor „Weihnachtslieder“ bewies die Sängerschaft wieder ihre gute Schulung, die sie auch bei weiteren Darbietungen zum Ausdruck brachte. Aus der bunten Programmfolge, die von rührenden Vereinsmitgliedern bestritten wurde, seien zwei gut angenommene Theaterstücke erwähnt. Die Tombola enthielt für manche eine Weihnachtsüberbahrung.

Wiesbaden-Dotzheim.

Das Weihnachtsfest wurde hier in zahlreichen Vereinigungen gefeiert. Die A.B. besetzte am Vortage mehrere hundert bedürftigen Kindern aus Doppel- und der Knabenbildung Treubenberg in Verbindung mit der Volksweihnacht. Auch die älteren Volksgenossen wurden mit über 450 Weihnachtsbesuchen bedacht. Verschiedene große Firmen leisteten im Laufe der letzten Tage mit ihren Belegschaften umfangreiche Betriebsweihnachten. Aus essen und getrunken feierten die Arbeiter die größten Weihnachtsbesuche. In der nächsten Saison zu denken sich nur allem Vereinsmitgliedern mit Angehörigen wie eine große Familie zusammenzufassen. So hatte unser fähiger Stadtrat, das „Sauerland“ am ersten Festtag in der „Straßenmühle“ eine schöne Feier vorbereitet. Die Kinder erwarteten eine besondere Freude, indem Knacht Ruprecht erschien und ihnen schöne Gaben beibrachte. Diese Kinderbehergung war umrahmt mit kindlichen Spielen und Gedichtvorträgen. Ebenso fand dann im großen Kreise die Hauptfeier statt, die eine gutunterhaltende Programmfolge aufwies. — Der Turnverein 1848 erfreute in seinem „Turnheim“ seinen

Das Wiesbadener Mandolinenorchester „Tannus-
freunde 1921“ hielt am 26. Dezember sein Weihnachtskonzert
im deutschen Kaiserpalast ab. Vereinsführer Schweitzer
begleitete die Gäste und wies anschließend auf die Pflege der
Volksmusik hin. Mit der Konzert-Ouvertüre von Turba und
der Fantasie „Das Glöckchen des Eremiten“ von Maillart,
wurde die Vortragsfolge eröffnet. In dem nun folgenden
Walzer „Nachschwärmer“ von Zieher und Joch, dem
Mazurka „Die Mandolin“ von J. J. Mandel und dem „Herr
Dr. Selbst“ von J. J. Selbst, wies die Schönheit des gepflegten
Mandolinenspiels bewundern. Mit den Ungarischen
Tänzen Nr. 5 und 6 von Strauss und dem Zigeuner-Marsch
von Turba war die Vortragsfolge zu Ende. Das Publikum
dankte mit kühnem Beifall, so daß der Zigeuner-Marsch
wiederholt werden mußte. Der Dirigent Turba führte seine
ganzem reißenden Fähigkeiten unter Ausnutzung aller Arten
von Instrumenten ins Treffen. Nur so war es möglich, solche
ausgezeichnete Wirkungen zu erzielen.

Mandolinen-Konzert. Der Mandolinen-Klub „Lohengrin“ hatte seine Freunde und Gönner der Zupfmusik am zweiten Weihnachtsfeiertag zu einem Weihnachtskonzert in den „Kassauer Hof“ geladen. Wegen Erkrankung des Dirigenten Bibb hatte Kammermeister Karl Bunzel die Leitung übernommen. Die zahlreich erschienenen Zuhörer folgten aufmerksam den Darbietungen und dankten mit reichem Beifall dem kleinen Orchester für seine Leistungen.

Silberne Hochzeit. Am Dienstag, 28. Dez., feiern Baupolizeileitender Ludwig Christ und Frau Marie, geb. Wielenborn, Jungferngartenstraße 8, ihr Silberne Hochzeit.

Wiesbaden-Rambach.

Das Konzert der Sängervereinigung Nambach, das am ersten Weihnachtsfesttag im Saalbau „Jannus“ stattfand, hatte wieder zahlreiche Gastfreunde angelockt. Der Männerchor, sowie der seit einem halben Jahr neu aufgenommene Frauen- und gemischte Chor, haben unter der Gesamtleitung von Chormeister Wilhelm Köppen Proben ihres Könnens ab. Mitwirkende waren Konzertmeister Otto Riefel (Violine), Kammermeister Eugen Rinkner (Cello), Soli-

Musik- und Vortragsabende.

„Der Männergesangsverein „Union“ gab am ersten Weihnachtsabend in der Turnhalle (Helmundstraße) ein Konzert, verbunden mit einer Ehrung der Gangesbrüder Jörg, Wandlung und Zimmermann für 25jährige aktive Mitgliedschaft und anschließendem Heilem Ball. Das Konzert wurde von dem Männer- und dem seit fünf Jahren bestehenden Frauenchor in einzelnen und gemeinschaftlichen Darbietungen bestritten. Der Männerchor gab namentlich in „Deutschland von Werner“, „Heimatsohn von Opladen“ und „Schutzheil alles Schönen“ von Mozart recht erfreuliche Proben seines Könnens. Er entfaltete in seinen Vorträgen ausgefallenen, fauberen und latten Chortang und zeigte einige dynamische Schwächen. Der Frauenchor, bestehend aus 16 Mitgliedern, gab eine sehr gute, belebte Frauenvorstellung, worin namentlich das „Ständchen“, die „Blümlen, sie schlafen“ (bearbeitet v. Dr. Werner) und dem „Spinnereifeld“ von R. Wagner zur wirkungsvollen Geltung kam. Einige Trübungen in der Intonation in den leichten Stücken waren wohl nur zufälliger Art. Vereint zum gemischten Chor, sangen beide Chöre „Es ist ein Kof“ entsprechend von Praetorius im ersten Teil des Programms sehr zu Dank und boten später in „Albiste“ von Wagner und „Wegenliebe“ von Brahms eine gefangensmäßig nicht minder gleich ausgezeichnete Vortellung. Die norddeutschen der Arbeit der Chorleitung, die in der jungen Chormei Hermann S. tag mit liberem Blick und feinsten Takt in aller Sorgfalt getroffen, er war den Chören bei der Ausführung aus dem alles übersehende, anregende Leiter. In berschiedem Beifall allen Darbietungen gegenüber lag es die zahlreiche Zuhörerschaft nicht fehlen.

30 weibliche Arbeitsdienstlager im Gau.

Wenn der weibliche Arbeitsdienst im Gau Heilen-Löss jährl. nur ein einziges Bettlein einzieht, so besteht doch aus ihm ein anderweitiges eine Notwendigkeit für einen Einlag. Gerade unter den hier hat sich eine allgütige Hilfe sehr viele Einlagmädchen. Da aber ein einziger nur ein ganz geringes Kontingent von Jägern zugeführt war, konnten nur an wenigen Stellen Lager errichtet werden, um eine Veretzeltung zu verhindern. Jährl. wurde im Rellertwald, Bogelsberg und im Heiligen Ried mit einigen wenigen Jägern begonnen. Der Arbeitseinsatz wurde dann in diesen Betrieben selbst erweitert und es wurden auch neue Bettlein hinzugenommen. So konnte von dem Einlag im Bogelsberg in den Speßart weitergegangen und in Kreile Weinhausen drei neue Lager errichtet werden.

Augenblicklich deuten 30 Lager, die sich wie folgt aus dem Gau verteilen; sieben Lager im Oberwelterwaldkreis, sieben im Unterwelterwaldkreis, ein Lager im Kreis Biedenkopf-Dillenburg, ein Lager im Kreis Mainz, vier im Hessischen Ried, vier im Kreis Gelnhausen, vier im Kreis Lauterbach und je eins in den Kreisen Rüdningen und Schlüchtern.

Der Arbeitseinsatz wird auch im kommenden Jahre diesen Weg weitergehen. Im Hagelsberg und im Heßlichen werden für die Betreuung der Erbhöfische Dörfer noch weitere Lager eingerichtet werden. Auch der Einsatz im Spessart wird weiter vorgetrieben. Außerdem kommen im nächsten Jahre als neue Gebiete Tannus und Odendwald hinzu. Im Tannus wird zu diesem Zweck ein neues Haus, das ganz den Wünschen und Bedürfnissen des weiblichen Arbeitsdienstes entspricht, gebaut werden.

Lahn und Westerwald.

× **Ead Ems**, 21. Dez. Der **Hohnsteiner** lütketische **Handpuppenpieler** unter Leitung von **W. Jakob** (**Ead Ems**), hat das Internationale Preisgericht der Weltausstellung für hervorragende Leistungen die Goldmedaille zuerkannt. Unter den 23 europäischen Puppenpielern war die **Hohnsteiner** Spieltruppe die einzige, die zweimal nach Paris gebeten war. Ingerdem erhielt sie bereits die dritte Einladung für 1928.

× **Nassau a. d. Lahn, 24. Dez.** Im Monat November wurden auf der Rahnalpfrede Lahn in 190 Güterschiffen 1687 Tonnen Güter zu Berg und 21708 Tonnen zu Tal befördert. Trotz ungünstigen Wasserstandes sind diese Zahlen höher als die des gleichigen Monats im Vorjahre.

Nach und Wilhelm Köppen (Klavier). Der Männerchor brachte ebenfalls zu Gehör: „Weihnachtsliedern“ von Schwarz, „In schweiger Nacht“ von Jöllner, „In der Luft des lüthen Wäien“ von Süßner, „Reinbuchenbaum“ von Trunt, „Matrosenlied“ von Müller, Der Jäger aus Aurpplis“ und „Feuer der“. Dazwischen hörte man die Trauendörde von Angeli und Schubert, drei Trauendörde von Hans und fünf Reigenen des Föder mit Violino und Klavierbegleitung. Auch die gemischten Chöre wurden mit süsser, köstlicher, vorgetragen. Eine angenehme Abwechslung in der Vortragsfolge brachten zwei Violinsolo (Otto Reich) und Cellosolo (Eugen Köttinger) und die bewährten Volksmelodien von Hof. Vanner für Klarinet, Violine und Cello. Zum Schluss vereinigten sich gemischter Chor und kleiner Orchester in einem Weidlied. Die zahlreichen Zuhörer gelobten nicht mit Beifall.

Wiesbaden-Bierstadt.

Die Festtage zeigten auch im diesem Staetle, daß die Weidmen das Fest der Wäldtentheile mit großem Interesse und Eifer betheiligen. Durch die Organisation der R.R. geleistet. Über hundert bedürftigen Volksgenossen und Familien wurden nützliche Weihnachtsspende zugeeignet. In allen Lokalen prangten helle Weihnachtsbäume. Die Festtage selbst fanden im Zeichen des Konzertes des Männergesangsvereins im „Saalbau zum Bären“ und zweier kirchlicher Festgüttern in der evangelischen Kirche. Am ersten Festtage fand ein Festgottesdienst statt, bei welchem hiesige Gelehrte, die Leitung als Prediger, die Orgel und die Chor-Gesang zu Gehör brachte. Am zweiten Festtage wurde die Orgel durch die Orgel der Ordel, hiesige Pianistin Dietrich Krümlen betretet.

Darmträgheit beseitigen Sie durch Ebus Pillen Mk. 1,- u. 1.80 in Apoth.

Wiesbaden, spielte die Celopartien. Am Nachmittag fand die Aufführung eines Krippenstückes statt, das von Barre Steubing einstudiert war und von Knaben und Mädchen des Kindergottesdienstes ausgeführt wurde.

Um Haus und Hof gebracht.

Ein Opfer ihrer grenzenlosen Gutgläubigkeit.

Nürnberg, 25. Dez. Der Polizeipressebericht meldet von einem Heiratswindel, wegen dessen die Josephine Bissel geborene Strobel, in Schwabach, Neue Gasse 4 wohnhaft verhaftet wurde und der an Gemeinheit und Strupellöcherigkeit wohl nicht mehr so leicht überboten werden kann. Von der Beschädigten, einer 32jährigen Waise aus einem Dorfe bei Forthheim, wurde es ihr allerdings leicht gemacht. Sie wurde von der Betrügerin ducchäblich um Haus und Hof gebracht.

Eingeklagt wurden die Betrugsmanöver, von den Räutern der Biele und zwar durch Verleumdungen, wobei das Opfer als „Schwägerin“ bezeichnet wurde, für seine und seine Schwägerin angeblich bedrohte Gesundheit nach und nach über 2000 RM bezahlen durfte. Es folgten dann einige das Lebensbetriebsvermögen in Höhe von 1800 RM. Dann verfiel die Biele auf den bei einfachen Gemüthern nie verlassenden Heiratsvermittlungsbetrug. Sie schwindelte ihrem Opfer, noch einem Heiratsanwärter aus der Barmer KZ, jedoch nach Holland flüchten müßte und hierzu 6000 RM. benötigt. Das Mädchen handigte, wie ermatet, diese Summe, die sie gelangtem Ersparnisse darstellten, sofort an die Biele aus. Diese gab ihm damit nicht zurück und ließ ihn fortgehen. Leider hat sich das Opfer nicht getraut, seinen Namen zu nennen. Die nächste Briefe des flüchtigen Rärers schrieb, darauf, daß das Mädchen Grund und Boden ihres ererbten Besitzes um 7000 RM. verkaufte und der Biele den Erlös sowie Ausstattungsmöbel für 2000 RM. und Lebens- und Genußmittel für 1000 RM. übergab. Trotz vieler Warnungen Bekannten und Verwandten ließ sich die Betrogene nicht belehren, bis sie um über 20 000 RM. geschädigt war. Zufolge wußte die Biele sie noch dadurch von einer Anzeigenerstattung abzuhalten, daß sie ihr vorpiegelte, sie würde ihn wegen der nach Holland vertriehenen Vermögensgegenstände verfolgen, wegen drohendereicher Anzeige. Bei ihrer Festnahme legte die Biele eine schriftliche Betrugsschrift, Diebstahls u. a. gegen betrafte Schwinlerin erst nach hartnäckigem Leugnen und äusserst frechen Auftreten ein Geständnis ab.

Jos. Lutz Kaiser-Friedrich-Platz
Ankauf von Alt- u. Münzsilber, Al-
gold u. Schmuck. Genehmig. II. - 2694

Die Spannungen zwischen Litauen und Polen.

Verbot polnischer Predigt und Kirchenlieder in Litauen.

Warshaw, 27. Dez. (Zantmeldung.) Wie die polnische Presse aus Romo berichtet, wurde den Polen in Romo die Weihnachtsmusik mit dem Gesang eines „Dziś jest u nas Boże Narodzenie“ (Heute ist bei uns das Weihnachtsfest) verboten. Die Ursache ist, daß die polnische Regierung die Gesänge der katholischen Kirchen in Romo während der Weihnachtszeit als „Dziś jest u nas Boże Narodzenie“ (Heute ist bei uns das Weihnachtsfest) verboten hat. Die polnische Regierung hat die Gesänge der katholischen Kirchen in Romo während der Weihnachtszeit als „Dziś jest u nas Boże Narodzenie“ (Heute ist bei uns das Weihnachtsfest) verboten hat. Die polnische Regierung hat die Gesänge der katholischen Kirchen in Romo während der Weihnachtszeit als „Dziś jest u nas Boże Narodzenie“ (Heute ist bei uns das Weihnachtsfest) verboten hat.

Arbeitsdienst in Griechenland gegründet.

Aus Studenten und Arbeitern zusammengesetzt.

Nr. 27. (Fortsetzung.) Im Sommer fand im Beisein des Ministerpräsidenten Metaxas die feierliche Verabschiedung der ersten 300 freiwilligen Mitglieder des neugegründeten griechischen Arbeitsdienstes statt, der sich aus Studenten und Arbeitern zusammensetzte. Der Ministerpräsident Metaxas sprach eine eigene Rede und eine Mustertafel. Sein Wortlaut lautete: „Allen für Griechenland.“ In Athen unterhält der Arbeitsdienst ein eigenes Heim. Seine erste Arbeit ist die Bepflanzung der Flüsse mit großen Bäumen. Der Staat hat die Aufgabe, die Arbeiter zu beschäftigen. Die Arbeiter sind in Gruppen von 100 Mann unterteilt.

Die heutige Ausgabe umfasst 12 Seiten
und das „Unterhaltungsblatt“.

